

# Seltener Federschmuck des 19. Jahrhunderts aus dem Amazonas-Gebiet – die Sammlung Wilhelm Brambeer (1831-1891) im Landesmuseum Wiesbaden

## Einleitung

Im Bestand der Naturhistorischen Abteilung des Museums Wiesbaden ([www.museum-wiesbaden.de](http://www.museum-wiesbaden.de)), »Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur«, eines der drei hessischen Landesmuseen, befindet sich eine ethnographische Sammlung von etwa 500 Objekten. Aus den Aktivitäten dreier im Laufe des 19. Jahrhunderts gegründeter bürgerlicher Vereine, dem »Nassauischen Verein für Altertümer«, dem »Nassauischen Verein für Naturkunde« und dem »Nassauischen Kunstverein«, entstand der Grundstock des heutigen Museums. Als Gründervater gilt Johann Isaac, Freiherr von Gerning, der, angeregt

durch einen Besuch von Johann Wolfgang von Goethe im damaligen Fürstentum Nassau damit begann Altertümer, Kunst und Naturalien zu sammeln.

Im Jahr 1926 schenkten die »Geschwister Brambeer« dem Landesmuseum eine Sammlung von Ethnographica, darunter auch einige Federarbeiten. Zur Herkunft der Stücke ist überliefert, dass sie aus »Para Brasilien« und der Sammlung von »Consul Brambeer« seien.<sup>1</sup> Der sehr gut erhaltene und teilweise sehr seltene Federschmuck ist bisher in keiner Publikation berücksichtigt. Wann wurden diese Stücke gesammelt, von wem und wo? Wer hat sie hergestellt, aus welchem Material bestehen sie und wie wurden sie getragen?



Abb. 1 Federschmuck aus der Sammlung Brambeer (Inv. Nrn. 145, 147)

## Sammlung »Consul Brambeer« im Landesmuseum Wiesbaden

Die Brambeer-Sammlung umfasst laut »Inventarliste Ethnologica« (Stand 2017) ca. 81 Objekte mit den Inventarnummern 145 bis 190 – einige Stücke sind noch nicht sicher zugeordnet. Folgende Kategorien lassen sich unterscheiden: Federschmuck (7), Ketten (8), Waffen (47), Sonstiges (19).<sup>2</sup>

Zwar erschienen schon ab dem Jahr 1850 Jahresberichte in den Jahrbüchern des Nassauischen Vereins für Naturkunde, jedoch gibt es systematische Aufzeichnungen in der naturhistorischen Abteilung erst etwa ab 1900. Chronologische Einträge in den beiden Eingangsbüchern beginnen dann in den 1950er-Jahren.

Die einzige Erwähnung Brambeers in den Jahrbüchern datiert auf 1889, als er dem Museum »Brasilianische Käfer« schenkte (Pagenstecher 1889: XIV). Erst seine Kinder sind im Eingangsbuch verzeichnet: »Eingangsnummer 3376; Waffen u. Schmuckgegenstände, 1 Kasten Vögel, 1 Kasten Schmetterlinge, 1 Kasten Käfer, Brasilien. G[eschenk]: Geschwister Brambeer, 25. III [März 19]26« (Eingangsbuch II: 338, handschriftlicher Eintrag).

Ein eigenes Inventarbuch für die ethnographische Sammlung wurde im Landesmuseum erst um 1989<sup>3</sup> angelegt und die Objekte der ethnographischen Sammlung lagerten nach Sammlern eingeteilt in zwei unterschiedlichen Magazinen: »Magazin 1 (Wirbellose)« und »Magazin 2 (Wirbeltiere)«. In letzterem befand sich auch ein Großteil der Waffen (Gugel 2004:3). Nach der Revision im Jahr 2004 wurden die Objekte umgelagert; sie befinden sich heute in mehreren Schränken im »Magazin 3« des Museums.

Mehrere Stücke der Brambeer-Sammlung waren vom 29. August bis 28. Oktober 2004 in der Sonderausstellung »Zeitreise – 175 Jahre Museum und Verein« zu sehen, dar-

unter auch Federschmuck (Inv. Nr. 145, 156).<sup>4</sup>

Weitere wichtige Aspekte ergeben sich bei genauer Betrachtung der Etiketten. Drei Typen können durch den Druck, die Größe und das Papier optisch unterschieden werden. Das aufgedruckte Schema ist jeweils ähnlich strukturiert und lässt Platz für handschriftliche Einträge.

Typ A: »Naturh. Museum, Wiesbaden« [Druck]

Dies ist das kleinste Etikett (6 x 3 cm). Es besteht aus hellgrauer Pappe und links ist eine Messingöse eingestanzt; diese fehlt bei Inventarnummer 145. Bei drei Etiketten (Inv. Nr. 149, 156, 159) ist ein schwarz-weißer Faden (SW) durch die Öse gezogen und bei den Inventarnummern 145, 148 ein weißer (W).

Typ B: »Naturhist. Museum, Wiesbaden« [Druck]

Das Etikett ist etwas größer als Typ A (7,5 x 5,5 cm). Die weiße Pappe hat links eine Lochung, durch die bei den Inventarnummern 157 und 158 ein weißer Faden gezogen ist.<sup>5</sup> Bei einem Etikett (Inv. Nr. 156) ist die Pappe grau und es ist keine Lochung vorhanden.

Typ C: »Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden« [Druck]

Verwendet wurde hier weißes Papier (7 x 5 cm) und in keinem Fall gibt es eine Lochung oder Öse.

Inv. Nr.	alte Nr.	Typ A	Typ B	Typ C
145	4	Loch+Band-W	—	JA
147	7	Loch	—	JA
148	8	Loch+Band-W	—	JA
149	13	Loch+Band-SW	—	JA
156	21	Loch+Band-SW	JA	JA
157	36	—	Loch+Band-W	JA
158	37	—	Loch+Band-W	JA
159	38	Loch+Band-SW	—	JA

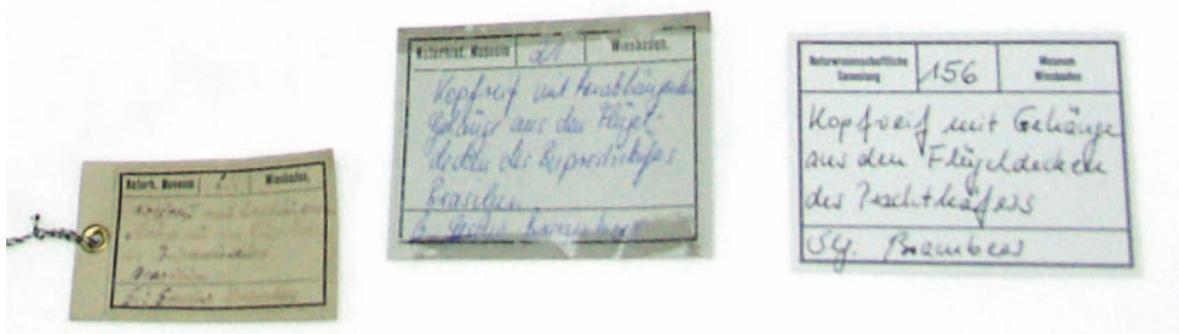


Abb. 2 Die drei Typen von Etiketten

Pro Inventarnummer sind mindestens zwei verschiedene Etiketten vorhanden und in einem Fall (Inv. Nr. 156) sind es drei (siehe Tabelle). Bei den Nummern 157 und 158 gibt es kein Etikett von Typ A, dafür aber von Typ B mit Lochung und Faden. Ein Etikett von Typ C ist bei allen Stücken vorhanden.<sup>6</sup>

Die Herkunftsangaben lauten auf allen Etiketten von Typ A übereinstimmend: »Brasilien. G[eschenk]: Geschwister Brambeer.« Lediglich auf den beiden Etiketten von Typ B der Inventarnummern 157 und 158 steht als zusätzliche Information: »Col. Consul Brambeer, Para, Brasil.« Auf allen Etiketten von Typ C heißt es dann nur noch »Brasilien, Slg. Brambeer«. Weiterhin finden sich auf den Etiketten von Typ A und B handschriftlich eingetragene Nummern, die nicht mit den heutigen Inventarnummern übereinstimmen (siehe Tabelle).<sup>7</sup>

Die handschriftlichen Einträge bei Typ A sind alle mit schwarzer Tinte geschrieben und in der gleichen Handschrift. Bei den Etiketten der Inventarnummern 157 und 158 (Typ B) wurde ebenfalls schwarze Tinte verwendet, jedoch unterscheidet sich die Schrift deutlich von Typ A. Durch die blaue Tinte und die Schrift unterscheidet sich das Etikett der Inventarnummer 156 von allen anderen.

Wegen des verwendeten Materials und der Schriftart wird als Datierung vorgeschlagen:

Typ A: 1930er-Jahre

Typ B: 1960er-Jahre

Typ C: 1990er-Jahre

Die jeweiligen handschriftlichen Beschreibungen auf den Etiketten Typ A und Typ B passen zu den Objekten. Sollte unser Datierungsvorschlag stimmen, dann sind diese im Fall von Typ A aus der Zeit des Museumseingangs, und die Etiketten von Typ C wären beim Anlegen des oben erwähnten Inventarbuches der ethnographischen Sammlung (um 1989) entstanden.<sup>8</sup>

### **Friedrich Wilhelm Brambeer (1831-1891)**

#### **ein Kaufmann in Belém do Pará**

Friedrich Wilhelm Brambeer arbeitete von 1854 bis Anfang der 1880er-Jahre als Kaufmann in Belém do Pará, einer Stadt im Norden Brasiliens mit damals etwa 25.000 Einwohnern. »Viele große vornehme Häuser, wirklich Paläste in kleinem Maßstabe sieht man, aber alle aus alter Zeit [um 1808], wo Portugal nach Brasilien übersiedelte und Pará eine Hauptstadt werden sollte.« (Avé-Lallemant 1860: 27)<sup>10</sup> Im Archiv des Auswärtigen Amtes findet sich ein Brief von Brambeer, demzufolge er ab 1854 in Brasilien tätig war und aus Hamburg stammte.<sup>11</sup>

*Der deutsche Arzt und Forschungsreisende Robert Avé-Lallemant (1812-1884), der von Belém aus mit Dampfschiffen<sup>12</sup> den Amazonas über Manaus bis Tabatinga und zurück bereiste, erwähnt im Juni 1859 eine Begegnung mit Brambeer. »Um Rathes zu erholen, ging ich zum einzigen deutschen Handlungshaus, was in Pará existirt, zum Hause der Herren Tappenbeck & Co. Dort aber brauchte ich kaum meinen Namen zu sagen, so ward ich von Herrn Tappenbeck und dessen Associe, Herrn Brambeer so freundlich und dringend zum Bleiben und Bewohnen ihres Hauses eingeladen« (1860: 28). Obwohl Avé-Lallemant sich nicht lange in Belém aufhielt, entstand eine engere Beziehung zu den beiden Kaufleuten. Anlässlich der Weiterfahrt Richtung Manaus am 18. Juni heißt es: »Meine lieben Freunde und Landsleute Tappenbeck und Brambeer kamen von ihrem Landhause zur Stadt, um mich an Bord zu bringen« (1860: 66). Bei der Rückreise hielt sich Avé-Lallemant ab 18. August 1859 erneut ein paar Tage in Belém auf und schreibt: »wie viel Freundschaft ich auch auf meiner ganzen Reise von guten freundlichen Menschen genossen habe, so darf ich es dennoch nicht verschweigen, dass die beiden genannten Herren Tappenbeck und Brambeer in Belém [sic] do Pará unter allen sich den ersten Platz erworben haben.« (Avé-Lallemant 1860: 291)*

*Für das Jahr 1862 sind in einer Publikation der brasilianischen Regierung Tappenbeck und Brambeer als konsularische Vertreter ab 1855 bzw. 1861 genannt: »Consul Wilhelm Tappenbeck, 21 Dezemb. 1855, Idem inter. Wilhelm Brambeer, 5 Abril 1861.«<sup>13</sup> Im selben Jahr erhielt das Hamburgische Zoologische Museum und Institut einige Tierpräparate von Brambeer, der hier allerdings als Angestellter der Fa. Gebrüder Kalkmann genannt wird: »W. BRAMBEER in Fa. Gebr. KALKMANN, Para [sic], schickte 1862 Säugetiere, Vögel, Reptilien, Fische und Krebse.«<sup>14</sup> Weinstein erwähnt in ihrem Buch »The Amazon Rubber Boom: 1850-1920«, dass »Walter [sic!] Brambeer of Tappenbeck, Brambeer & Co.« in den 1860er- und 1870er-Jahren zusammen mit einem gewissen James Bond Mitglied der Handelskammer in Pará war.<sup>15</sup> Unter der brasilianischen Version seines Vornamens »Guilherme« ist Brambeer mehrfach in entsprechenden brasilianischen Quellen und Handelsregisterveröffentlichungen nachweisbar.<sup>16</sup> Im Jahr 1872 wurde er auch von deutscher Seite offiziell zum »Konsul des deutschen Reiches« ernannt, eine Position, die er bis 1876 innehatte.<sup>17</sup>*

*Ende der 1860er-Jahre hatten Sarah Dorence Brambeer, geborene Moran, und Wilhelm Brambeer geheiratet sowie deren ein Jahr jüngere Schwester Mary Elizabeth Moran und Wilhelm Tappenbeck.<sup>18</sup> Sarah und Wilhelm Brambeer hatten vier Kinder. Als Geburtsort ist für zwei der vier Kinder »Para, Brasilien« bzw. »Belém do Para« angegeben: Sarah (1869) und Frederic*

William (1870). Für die beiden anderen ist es Wiesbaden: Francis (1873) und Adelaide (1875).<sup>19</sup> Die enge Verbindung der Familie Brambeer nach Wiesbaden ist auch durch eine Akte im hessischen Staatsarchiv belegt, die sich mit dem »Bau-, Bauänderungs- und Abrißgesuche[n]« zum Gebäude »Sonnenberger Straße 16« befasst. Das Grundstück liegt zentral in Wiesbaden, direkt gegenüber dem Kasino und dem Kurpark. Als Eigentümer war ab dem Jahr 1862 »Consul Brambeer, Wm. [Wilhelm]« eingetragen.<sup>20</sup> Die ersten Villen entstanden hier etwa zeitgleich mit dem Bau des Paulinenschlösschens 1841 bis 1845 und das Gebiet entwickelte sich rasch zu einer der bevorzugten Wohnlagen wohlhabender Gesellschaftsschichten. In den »Hamburger Passagierlisten« sind mehrere Fahrten von Mitglie-

dern der Familie Brambeer von Hamburg nach »Para de Belem [sic]« zu finden. Der früheste Nachweis für das Ehepaar Brambeer datiert auf das Jahr 1868, der letzte gefundene von »Consul Brambeer« auf das Jahr 1882. In beiden Listen ist »Para« als Wohnort angegeben (Staatsarchiv Hamburg 2008).<sup>21</sup> Eine Villa in bester Lage in Wiesbaden ab 1862, die dortige Geburt von zwei Kindern in den Jahren 1873 und 1875 sowie die Reisen zwischen Brasilien und Deutschland zeigen, dass Familie Brambeer ihren privaten Lebensmittelpunkt spätestens ab den 1870er-Jahren in Wiesbaden hatte, und dies zeigt auch, dass Brambeers Wirtschaften nicht ganz erfolglos gewesen sein kann.

## Historische Einordnung der Sammlung

Da Brambeer nach eigenen Angaben ab dem Jahr 1854 in Brasilien arbeitete und 1891 verstarb, liegt der wahrscheinliche Erwerbszeitraum für die acht Federobjekte<sup>22</sup> in den 1850er- bis 1880er-Jahren – allerdings können einzelne Stücke durchaus einige Jahrzehnte älter sein. Vergleichbare und besser dokumentierte Sammlungen wurden in Brasilien im 19. Jahrhundert von Naturwissenschaftlern wie Alexandre Rodrigues Ferreira (1756-1815), Friedrich Wilhelm Sieber (1775-1831), Johann Baptist von Spix (1781-1826), Carl Friedrich Philipp von Martius (1794-1868), Johann Natterer (1787-1843), Georg Heinrich von Langsdorff (1774-1852), Alfred Russel Wallace (1823-1913), Richard Spruce (1817-1893), Henry Walter Bates (1825-1892) sowie Louis (1807-1873) und Elizabeth Agassiz (1822-1907) angelegt. Einzubeziehen ist auch die wenig dokumentierte Sammlung des Arztes Francisco da Silva Castro (1815-1899), die 1865 zwischen den Museen in Stockholm und Oslo aufgeteilt wurde. Die genannten Sammlungen befinden sich heute in den Völkerkundemuseen in Berlin, Coimbra, Harvard, Lissabon, London, München, Oslo, Sankt Petersburg, Stockholm und Wien.<sup>23</sup> Die folgende Übersicht nennt in der zweiten Zeile, jeweils unter den Namen, die Jahre des Aufenthaltes des jeweiligen Naturwissenschaftlers in Brasilien und den heutigen Standort der Sammlungen.

Ferreira	Sieber	Spix/Martius	Natterer	Langsdorff	Bates	Wallace	Spruce	Agassiz	da Silva
1783-92	1812	1817-20	1817-35	1821-28	1848-59	1848-52	1849-64	1865	vor 1865
Lisboa	Berlin	München	Wien	Petersburg	Unklar	Unklar	London	Harvard	Stockholm
Coimbra									Oslo

## Beschreibung der Objekte<sup>24</sup>

Die Federbestimmungen sind von Malte Seehausen, Vogelpräparator der naturhistorischen Sammlung Wiesbaden, und einem der Autoren (Andreas Schlothauer).

### 145 Kopf-Binde, unbekannte Gruppe

	Maße	Material
Textiler Träger:	Länge = 38 cm, Breite = 8 cm	weiße Baumwolle
Schnüre:	L = 44 cm, B = 1 cm	weiße Baumwolle
Federn, rot:	L = 3-4 cm	<i>Ara macao</i> , Flügel oder Schulter (Tectrices)
Federn, orange:	L = 9 cm	Tapirage <i>Ara sp.</i> <sup>25</sup> , Oberflügeldecke



Abb. 3 Kopf-Binde (Inv. Nr. 145) einer unbekanntenen Gruppe



Abb. 4 Feder-Band (Inv. Nr. 147) einer unbekannt Gruppe

#### Technik

Mit dem textilen Träger aus weißer Baumwolle sind die Federn durch Umklappen der Spule um Baumwollfäden und Verknoten der entstehenden Lasche mit einem fortlaufenden weißen Befestigungsfaden verbunden.<sup>26</sup> Die einzelnen Baumwollfäden sind auf beiden Seiten des Textils zu Schnüren verdreht. Auf der linken Seite sind es fünf, auf der rechten ist die ursprüngliche Ordnung etwas verloren gegangen und die ursprüngliche Anzahl nicht mehr feststellbar.

#### Tragweise

Die Länge des mit Federn besetzten Abschnittes (38 cm) lässt auf einen Gebrauch als Kopfschmuck schließen. Die Binde konnte zwar direkt um den Kopf gebunden werden, bei dieser Tragweise wäre aber der textile Träger auf der Innenseite mindestens punktuell verfärbt. Entweder wurde das Stück also ungebraucht abgegeben oder es wurde auf ein Flechtwerk gebunden. Die Autoren gehen von letzterem aus, worauf für sie auch die Länge und Anzahl der Baumwollschnüre hindeutet.

#### 147 Kopf-Band, unbekannte Gruppe

	Maße	Material
Federabschnitt:	L = 38 cm	weiße Baumwolle
Basisfaden:	L = 120 cm	weiße Baumwolle
Federn, orange:	L = 10 cm	Tapirage <i>Ara sp.</i> <sup>25</sup> , Oberflügel

#### Technik

Die Spule der Federn wurde jeweils um den Basis-Faden geklappt und die so entstandene Lasche mit einem fortlaufenden Befestigungsfaden aus weißer Baumwolle fi-



Abb. 5 Kronen des Xingú-Gebietes

xiert. Dieser bildet zur Vorderseite hin ein Kreuz und zur Rückseite verlaufen die Fadenabschnitte parallel. Auffällig ist die Länge des Basis- und des Befestigungsfadens.

#### Tragweise

Die Länge des Federabschnittes verweist auf eine Verwendung als Kopfschmuck und die Länge des Basis-Fadens darauf, dass das Feder-Band auf ein Flechtwerk gebunden wurde. Die Baumwolle ist bei beiden Stücken (Inv. Nr.145, 147) sehr ähnlich und die Länge des Federabschnittes fast gleich. Wir nehmen deshalb an, dass die Feder-Binde und das Feder-Band zusammen gehören (Abb. 1). Diese wurden wohl ähnlich wie bei der Krone des Xingú-Gebietes überlappend auf einen geflochtenen Reif gebunden (Abb. 5).

#### Regionale Zuordnung für 145 und 147

Da (bisher) keine vergleichbaren Stücke bekannt sind, ist eine Zuordnung nicht möglich. Wichtige Erkennungsmerkmale sind die Verwendung von heller Baumwolle und Tapirage-Federn sowie die Struktur des textilen Trägers und die Kreuz-Parallel-Knoten bei dem Feder-Band.

#### 148 Kopf-Reif vom Rio Madeira/Rio Guaporé (?) mit Feder-Band der Cofán

	Maße	Material
Reif:	D = 24 cm, B = 4 cm	Palmlattrippen (22), flexible Streifen (21-22)
Feder-Band:	L = 53 cm	heller Baumwollfaden
Federn, grün:	L = 8-10 cm	Amazona sp. (ochrocephala, farinosa), Schwanz
Feder, rot-grün-blau (1)		Amazona ochrocephala oder farinosa, Schwanz
Feder, rot-grün (1)		Amazona ochrocephala oder farinosa, Schwanz



Abb. 6 Kopf-Reif aus dem Gebiet des Rio Madeira/Rio Guaporé und Feder-Band der Cofán (Inv. Nr. 148)

#### Technik

Bei dem Kopf-Reif begann der Hersteller mit zwei Palmblattrippen, die spiralig mit einem Streifen aus Palmblatt oder einem vergleichbar flexiblen Material umwickelt wurden. Es wurde von innen nach außen gearbeitet und jeweils eine Rippe mit einem weiteren Streifen spiralig fixiert.<sup>27</sup> Der Kopf-Reif ist an einer Stelle mit Fäden aus dunkelbrauner Baumwolle umwickelt. Hier endet auch der weiße Faden des Feder-Bandes.

Das Feder-Band besteht aus einem weißen Baumwollfaden, an dem in regelmäßigen Abständen jeweils paarweise grüne Schwanzfedern von Amazonen fixiert sind. Diese sind an der Spule mit einer hell- bis dunkelbraunen gewachsenen Pflanzenfaser umwickelt. An zwei Stellen fehlt je eine Feder, d. h. ursprünglich waren es also 52 Federn.

#### Tragweise

Der Reif wurde auf dem Kopf getragen.

#### Regionale Zuordnung

Die Autoren sind der Ansicht, dass Feder-Band und Kopf-Reif nicht zusammengehören. Der weiße Faden ist konstruktiv nicht mit dem Reif verbunden und der um den Reif gewickelte braune Baumwollfaden unterscheidet sich farblich von dem weißen Faden des Feder-Bandes.

Für den Reif ist bisher kein Vergleichsstück nachweis-

bar. Vorgeschlagen wird wegen der Flechttechnik die Region des Rio Madeira oder des Rio Guaporé in Brasilien.

Das grüne Feder-Band ist von den Cofán, die heute im Grenzgebiet von Kolumbien und Ecuador leben (siehe unten 156) oder von ihren Nachbarn den Correguaje.

#### 149 Bandelier<sup>28</sup> der Asháninka, Gebiet des Río Ucayali (Brasilien, Peru)

##### Maße

Faden:	L = 60 cm	Pflanzenfaser
Federn rot, gelb:	L = 3-4 cm	Ramphastos sp. (tucanus?), Bürzel
Federhaut gelb:	L = 5x3 cm	Ara ararauna, Körper
Haut:	L = 5-6 cm	Fellrest Pecari (?), Kehle (?)
Fruchtkerne:	Durchmesser = 0,3 cm	Unklar



Abb. 7 Bandelier aus dem Gebiet des Río Ucayali von den Asháninka? (Inv. Nr. 149)

#### Technik

Die Fruchtkerne wurden durchbohrt und auf eine Schnur aus Pflanzenfasern aufgezogen. Insgesamt sind 13 Stränge miteinander verbunden. An dem Bandelier sind zehn gelb-weiße und rot-weiße Tukanfedern befestigt sowie ein Stück Haut mit gelben Federn (*Ara ararauna*) und ein Stück Haut von einem Nabelschwein (?), z. B. von der

Kehle eines Pekaris (*Tayassu tajacu* oder *Tayassu pecari*).

Tragweise

Das Bandelier wurde quer über den Oberkörper, von der Schulter zur Hüfte, getragen. Meist kreuzte dann ein zweites von der anderen Schulter zur Hüfte.

Regionale Zuordnung

Das Bandelier stammt aus dem Gebiet des Río Ucayali (heute Peru, Brasilien) und möglicherweise von den Asháninka (früher Campa genannt). Ein ähnlich aussehendes Stück befindet sich im Bestand des Museums aan de Stroom in Antwerpen (Inv. Nr. 1995.02.01) und wurde 1995 von den Händlern Edouard und Renata Leroux angekauft mit der Herkunftsangabe »Campa« angekauft.

Bei der Zuordnung (per Foto) war der ehemalige Amerika-Kurator des Dresdner Völkerkundemuseums Klaus-Peter Kästner einbezogen, der auf das Gebiet des Río Ucayali spezialisiert ist. Er schreibt: »Typisch für die subandinen Proto-Aruak-Stämme Campa (Ashéninka, Asháninka), Amuesha und Machiguenga (historisch-ethnolinguistisches Areal der historisch-ethnolinguistischen Familie Aruak) ist schärpenartiger Schmuck der Männer aus mehreren miteinander verbundenen Ketten aus verschiedenen Samenkörnern mit eingearbeiteten hellen zickzackartig angeordneten Mustern sowie mit

angehängten Vogelbälgen und anderen tierischen Trophäenstücken. Jakob Mehringer verweist auch auf eine einfachere Form dieses schärpenartigen Schmucks aus mehrfarbigen losen Perlechnüren bei den Männern der Campa sowie bei Männern und Frauen der Machiguenga (»Pajonal-Asheninka (Campa-Indianer). Ihre kulturelle Stellung im Rahmen der ostperuanischen Proto-Aruak Stämme«, Hohenschäfflarn 1986: 99). Es könnte sich also bei Nr. 149 um einen Schmuck von einem der oben genannten Stämme handeln.« (Mail vom 5. Februar 2018)

### 156 Diadem der Cofán und Zöpfe aus Käferflügeldecken der Jivaro

Maße	Material
Diadem: D = 18 cm, B = 2 cm	Baumrinde und Baumwollfaden
Zöpfe: L = 60 cm (3) + 30 cm (1)	Käferflügeldecken
Flügeldecken: L = 3 cm (3)	<i>Chrysophora chrysochlora</i> (Scarabaeidae)
Flügeldecken: L = 4 cm (1)	<i>Euchroma gigantea</i> (Buprestidae) <sup>29</sup>
Federn, rot (Diadem):	<i>Ara macao</i> , Körper oder Flügeldecke oder <i>Ara chloroptera</i>
Federn, gelb (Diadem):	<i>Ara macao</i> , Flügeldecke
Federn, blau (Diadem):	<i>Ara macao</i> , Bürzel Unterseite bzw. <i>Ara ararauna</i> , Körper oder Rücken oder <i>Ara chloroptera</i>
Federn, gelb, rot (Zöpfe):	<i>Ramphastos</i> sp., Bürzel

#### Technik

Der Rindenstreifen wurden zu einem Ring geformt und die beiden Enden auf etwa vier Zentimeter Länge mit nicht fertig versponnener Baumwolle umwickelt. Auf die Außenseite des Ringes wurden dann zugeschnittene rote, gelbe und blaue Federn ziegelartig überlappend geklebt. Das zentrale Farbfeld oberhalb der Stirn ist blau, jeweils auf beiden Seiten davon folgt eine rote Fläche und anschließend auf beiden Seiten die Farbsequenz gelb - rot - gelb - rot. Auf den oberen und den unteren Rand des Ringes wurden umlaufend zwei vollständig mit weißem Baumwollfaden umwickelte Palmblattrippen (?) aufgenäht und auf der Innenseite ist das Zick-Zack-Muster eines weißen, sehr dünnen Baumwollfadens sichtbar.

Die Zöpfe aus Käferflügeldecken sind teilweise mit Nylonfäden am Diadem befestigt.

Die Flügeldecken wurden zunächst durchbohrt. Bei den drei langen Zöpfen sind diese auf einen hellbraunen Baumwollfaden gezogen und jeweils mit einem Knoten fixiert, um den Abstand voneinander zu halten. Bei dem kürzeren Zopf ist der Faden dunkelbraun. Die Abstandshaltung ist hier ohne Knoten und so, dass immer zwei



Abb. 8a, b Diadem der Cofán und Ohr-Anhänger der Jivaro (Inv. Nr. 156)

Flügeldecken gegenüber liegen. Dieser Zopf endet im oberen Bereich mit einigen weißen Glasperlen, schwarzen Kernen und einem quer laufenden Holzstückchen. Bei einem der langen Zöpfe ist noch eine Schlaufe vorhanden, in der sich ebenfalls ein Stöckchen befinden haben könnte. Am unteren Ende aller vier Zöpfe sind jeweils 3 bis 5 gelbe und rote Federn vom Bürzel des Tukans fixiert.

#### Tragweise

Das Diadem war Teil einer Art Krone mit Rückenbändern (siehe Abb. 8). Das grüne Feder-Band von Inventarnummer 148 gehörte ursprünglich zu dieser Krone, denn bei den Referenzstücken in den Völkerkundemuseen Basel und Berlin (s. u.) sind derartige Federbänder aus den gleichen Materialien (Baumwolle, Amazonenfedern) und sehr ähnlicher Verbindungstechnik der Federn Bestandteil der Krone.

Die Zöpfe wurden paarweise getragen und konnten entweder mit kleinen Querhölzchen direkt im Ohrläppchen befestigt werden oder sie waren an einem kurzen Rohrstück befestigt, das durch ein Loch in demselben gesteckt wurde. Es gibt allerdings auch Kopfschmuck an dem solche Zöpfe fixiert waren.<sup>30</sup>



Abb. 9 Cofán mit Federschmuck

#### Regionale Zuordnung

Das Diadem ist typisch für ein kleines Gebiet in der nördlichen Montaña, das den oberen Rio Napo und den oberen Rio Putumayo einschliesst. Dort bilden die isoliert-sprachigen Cofán zusammen »mit den zur Tucano-Sprachfamilie gehörenden Sioná und Secoya ein kleines historisch-ethnologisches Gebiet zwischen oberem Rio Napo und oberem Rio Putumayo, Nördlich dieses intertribalen Akkulturationsgebiets leben ebenfalls in der nördlichen Montana die Correguaje und Tama, die auch zu den West-Tucano-Stämmen zählen. Ähnlichkeiten bei verschiedenen Kulturelementen dieser Stämme sind dadurch erklärlich.« (Mail Kästner vom 12. Februar 2018) Vergleichbare und gut dokumentierte Referenzstücke für die Cofán befinden sich z. B. im Ethnologischen Museum Berlin (Sammlung Theodor Preuss) und im Museum der Kulturen in Basel (Sammlung Borys Malkin und Sammlung Hans Tschopp).<sup>31</sup>

Klaus-Peter Kästner hat die Autoren auf ein weiteres ähnliches Diadem mit anhängenden Feder-Bändern aus Amazonenfedern hingewiesen, das Theodor Preuss vor 1919 bei den Correguaje sammelte und sich heute mit der Inventarnummer VB10264 in den Beständen des Ethnologischen Museums Berlin befindet. Kästner schreibt: »Eine gewisse Ähnlichkeit mit den Ornamenten des Correguaje-Federkopfreifs erkenne ich bei den Ornamenten auf der bichromen (rot/weißen) Keramik und auf den Rudern bzw. Paddeln der Correguaje (ebenfalls Slg. Preuss). Zu diesen Ornamenten gehören gepunktete Linien, die auch auf dem Federkopfreif zu sehen sind.« (Mail vom 12. Februar 2018)

Die Zöpfe können eindeutig einer der Jivaro-Gruppen zugeordnet werden.<sup>32</sup>

#### 157 Hinterkopf-Stecker vom Oberen Solimões

Maße	Material
Länge, gesamt = 42 cm, Holz = 38 cm	Holz, Baumwolle, Wachs/Harz
Federn an Spitze, weiß: L = 10-12 cm	<i>Ardea cocoi</i> , <i>Ciconia maguari</i>
Federn, rot: L = 3-4 cm	<i>Ara macao</i> , <i>Ara chloroptera</i> , Körper
Federn, gelb: L = 3-4 cm	<i>Ara ararauna</i> , Körper
Federn, blau: L = 3-4 cm	<i>Ara macao</i> , Bürzel oder <i>Ara ararauna</i> , Rücken oder <i>Ara chloroptera</i>
Federn, grün: L = 3-4 cm	<i>Amazona sp.</i> , Körper
Federn, schwarz: L = 3-4 cm	<i>Crax sp.</i> , Körper
Federn, rosa	<i>Platalea ajaja</i> , Körper



Abb. 10 Kopf-Stecker vom oberen Solimões (Inv. Nr. 157)

#### Technik

Die Federkiele wurden, von oben beginnend, jeweils mit einem durchlaufenden Faden aus weißer Baumwolle am Holzstab fixiert. Die Federn bilden Farbsequenzen und die unteren Lagen überlappen die oberen ziegelartig. Am unteren Ende des Stabes ist der Baumwollfaden in einem Stück Wachs/Harz verklebt. Der Holzstab wurde unten zugespitzt, sodass er in einen Kopf-Reif gesteckt werden konnte.

#### Tragweise

Der Feder-Stecker wurde hinter dem Kopf in einen Reif gesteckt.

#### Regionale Zuordnung

Ein sehr ähnlicher Stecker befindet sich im Museo Nazionale Preistorico Etnografico Luigi Pigorini in Rom (Inv. Nr. 14477G) und wurde laut dem anhängenden Etikett am oberen Solimões gesammelt; so wird in Brasilien der Amazonas oberhalb der Mündung des Rio Negro genannt. Vermerkt ist auf dem Etikett weiterhin: »Mus. Rio Janeiro, 1889«. <sup>33</sup> Wegen der einfachen Technik und der nachlässigen Herstellung gehen die Autoren davon aus, dass der Feder-Stecker nicht für traditionelle Feste verwendet wurde.



Abb. 11,12 Zwei Zepter der Mundurukú (Inv. Nrn. 158, 159)

Klaus-Peter Kästner schreibt: »Ich möchte ergänzend hinzufügen, dass dieser zu einem Kopfschmuck gehörende Federstecker wahrscheinlich von einer Ethnie nördlich des oberen Amazonas (Solimões) ist – vermutlich von einem Stamm der östlichen Tucano im Flussgebiet des Rio Uaupés (siehe dazu Theodor Koch-Grünberg: »Zwei Jahre unter den Indianern: Reisen in Nordwest-Brasilien 1903/1905«, Berlin 1909, Bd.1: 307 (Abb. 191), 325 (Abb. 204).« (Mail vom 5. Februar 2018)

#### 158 Feder-Zepter der Mundurukú

Maße	Material
L = 70 cm, B = 3 cm	Pfeilrohr, Baumwollfaden, gewachste Pflanzenfaser
Griff: L = 18 cm	
Federn, gelb: L = 4 cm	Ara ararauna, Körper (Unterseite)
Federn, blau: L = 50 cm	Ara ararauna, Schwanz
Federn, orange: L = 6 cm	Tapirage von Ara sp., Flügeldecke
Federn, schwarz: L = 3 cm	Crax alector oder Crax fasciolata, Körper

## 159 Feder-Zepter der Mundurukú

Maße	Material
L = 65 cm, B = 3 cm	Pfeilrohr, Baumwollfaden, gewachste Pflanzenfaser
Griff: L = 13 cm	
Federn, rot: L = 3 cm	<i>Ara macao</i> oder <i>Ara chloroptera</i> , Körper
Federn, rot: L = 50 cm	<i>Ara macao</i> , Schwanz
Federn, orange: L = 6 cm	Tapirage von <i>Ara sp.</i> , Flügeldecke
Federn, schwarz: L = 3 cm	<i>Crax alector</i> oder <i>Crax fasciolata</i> , Körper

### Technik (beide Zepter)

Der Zepter besteht aus vier Elementen: einem Pfeilrohr, vier langen Ara-Schwanzfedern, die an der Spitze mit kurzen Federn verziert sind, einem orangen und einem schwarzen bzw. einem rot-schwarzen Feder-Band.

Das Pfeilrohr wurde in der oberen Hälfte in vier Teile gespleißt und als offene Konstruktion fixiert. An der Spitze der langen Schwanzfedern wurden die kurzen Körperfedern mit einer gewachsenen Pflanzenfaser befestigt. Über einen Basis-Faden wurden jeweils die Spulen der orangenen Tapiragefedern bzw. der schwarzen und roten kurzen Federn geklappt und mit einem durchlaufenden Befestigungsfaden zu einem Feder-Band verbunden.

Die vier Schwanzfedern wurden an den Kielen mit der Konstruktion des Pfeilrohres verbunden. Es folgte das Feder-Band mit orangefarbenen Tapirage-Federn und anschließend ein Feder-Band mit den kurzen schwarzen bzw. roten Federn.<sup>34</sup> Abgeschlossen wurde der Federteil durch eine Umwicklung mit hellbraunem Baumwollfaden.

### Tragweise

Der Griff aus Pfeilrohr ragte aus der Konstruktion heraus und hier wurde der Zepter mit der Hand gehalten.

### Regionale Zuordnung

Die Zepter sind von den Mundurukú. Hinsichtlich der Farbfolgen kann Inventarnummer 159 als häufiger Typus – knapp die Hälfte der 95 bisher erfassten Zepter gehört dazu – betrachtet werden, während von der Art der Inventarnummer 158 nur dieses eine Exemplar bekannt ist.

## Schlussbemerkungen

Die von den Autoren rekonstruierten Lebensdaten von Wilhelm Brambeer ergeben einen wahrscheinlichen Sammlungszeitraum zwischen den 1850er- und den 1880er-Jahren. Zwar kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass nicht »Consul Brambeer«, sondern eines seiner Kinder einzelne Objekte erwarb, jedoch spricht auch die vergleichende Analyse der Objekte nicht gegen eine Entstehungszeit vor 1880. Mangels Dokumentation ist unklar, ob die Sammlung ursprünglich einmal umfangreicher war.

Im weltweiten Vergleich ist der Federschmuck der Brambeer-Sammlung bedeutend. Bis auf den Feder-Stecker mit der Inventarnummer 157 sind alle Stücke von hoher Qualität, gemessen am erhaltenen Gesamtbestand amazonischen Federschmuckes dieser Periode. Auch der Erhaltungszustand ist im Vergleich mit anderen Museumssammlungen sehr gut. Obwohl es bisher nur acht Inventarnummern sind, konnten die Autoren insgesamt 13 Objekte identifizieren. In zwei Fällen (Inv. Nr. 148, 156) sind Objekte unterschiedlicher Regionen miteinander verbunden.

Nr.	Region	Objekte	Seltenheit	Erhaltung	Qualität
145	unbekannt	1	singulär	sehr gut	hoch
147	unbekannt	1	singulär	sehr gut	hoch
148	unbekannt+Cofán	2	selten	sehr gut	hoch
149	Río Ucayali	1	selten	sehr gut	hoch
156	Cofán+Jívaro	5	selten+häufig	sehr gut	hoch
157	Oberer Amazonas	1	selten	gut	niedrig
158	Mundurukú	1	sehr selten	sehr gut	hoch
159	Mundurukú	1	selten	sehr gut	hoch

Die beiden Zepter können den Mundurukú (Inv. Nr. 158, 159), die Zöpfe aus Käferflügeldecken den Jívaro sowie das Diadem und das Feder-Band den Cofán (Inv. Nr. 148, 155) zugeordnet werden. Für Inventarnummer 149 wird das Gebiet des Río Ucayali und für 157 der Bereich des Oberen Amazonas vorgeschlagen. Eine regionale Zuordnung durch ausreichend dokumentierte Vergleichsstücke war also nicht in allen Fällen möglich (siehe Tabelle). Die Inventarnummern 145 und 147 sowie der Reif von 148 sind singulär, d. h. in keiner anderen Museumssammlung ist (bisher) ein vergleichbares Stück nachweisbar, – was den drei Stücken erhebliche Bedeutung verleiht. Der

Kopfschmuck der Cofán ist zwar nicht vollständig vorhanden, allerdings ist ein vergleichbar früh gesammelter Kopfschmuck von diesen (bisher) aus keiner anderen Museumssammlung bekannt. Der Federzepter der Mundurukú (Inv. Nr. 158) ist in seiner Farbfolge (bisher) einmalig.

Die regionale Streuung ist durchaus typisch für Sammlungen von in Brasilien lebenden Kaufleuten (und Konsuln).<sup>35</sup> Eine Sammlungsstrategie ist nicht erkennbar und es handelt sich daher um eine An-Sammlung von Stücken, die ihr Entstehen zufälligen Begegnungen verdankte. Als Quelle kommt natürlich auch der schon genannte Avé-Lallement, ein Bürger Lübecks, in Frage. Dieser erwähnt an mehreren Stellen seines Buches den Erwerb von Objekten bzw. äußert durch Beschreibungen sein Interesse für solche. (Der Verbleib seiner Sammlungen ist nicht feststellbar.) Über die Motive des Sammelns von Wilhelm Brambeer kann derzeit nur spekuliert werden.

**Text** Martin Nadarzynski, Andreas Schlothauer

**Fotos** Museum Wiesbaden (Abb. 1, 3, 4, 6-8, 10-12), Sepp Köpf (Abb. 5), Andreas Schlothauer (Abb. 2)

#### ANMERKUNGEN

1 Im Museum befinden sich kaum Unterlagen, daher beruht dieser Artikel auf Recherchen in verschiedenen Archiven und der vergleichenden Analyse der Objekte. Letztere basiert auf der Datenbank »Federschmuck des Amazonas-Gebietes« (von Andreas Schlothauer), in welcher derzeit die Bestände von 66 europäischen und zwei brasilianischen Museen ganz oder teilweise fotografisch erfasst sind (etwa 15.000 Objekte).

2 »Sonstiges« sind: Deckelschachteln (4), Rohrstäbe (3) und brasilianische Dollarscheine aus dem Jahr 1833 (12). »Waffen« sind: Bögen, Pfeile, Köcher und Speere.

3 Die damalige Volontärin am Museum der Weltkulturen in Frankfurt, Liane Gugel, schreibt in einem internen Bericht: »Da bis zur Revision 1989 nur Listen der einzelnen Sammlungen existierten, entstand vermutlich bei oder kurz nach der Revision ein Inventarbuch. Eine neue Zählung wurde vorgenommen, da zuvor jede Sammlung mit der Inventarnummer »1-« begann und somit mehrere Objekte die gleiche Nummer aufwiesen. Aus heute nicht mehr nachzuvollziehenden Gründen weist dieses Inventarbuch [...] viele Lücken auf.« (2004: 4)

4 Siehe »Naturwissenschaftliche Sammlung 2017«. Bei beiden Stücken waren 2009 die Ausdrücke mit den Objektlegenden vorhanden:

145: »Federkrone. Federn des hellroten Ara (ara macao) und Baumwolle. Brasilien, vermutl. Bundestaat Pará. Slg. Brambeer, um 1900«

156: »Kopfreif mit Ketten aus Käferflügeldecken« und »Holzreif, Papageienfedern, Flügeldecken von Prachtkäfern (Buprestidae), Brasilien, vermutl. Bundesstaat Pará, Slg. Brambeer, um 1900«

5 Die weißen Fäden bei 145, 148 (Etikett Typ A) und 157, 158 (Etikett Typ B) sind sehr ähnlich. Möglicherweise wurden die älteren Etiketten an den Stücken 145 und 148 später noch einmal neu befestigt.

6 Bei dem Besuch von A. Schlothauer am 7. Februar 2009 waren die Etiketten nicht mehr an den Objekten befestigt; sie befanden sich in ei-

ner Klarsichthülle bei diesen (Inv. Nr. 145, 147, 148, 156-59).

7 Die Autoren haben bisher nicht geprüft, ob auf den Etiketten der anderen Objekte der Brambeer-Sammlung ebenfalls Nummern stehen. Deren systematische Erfassung steht also noch aus.

8 Die Texte auf den Etiketten lauten:

0145

Etikett A: „*Naturh. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „7, *Diadem von roten und gelben Federn. Brasilien. G: Geschwister Brambeer*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „145, *Diadem aus roten und gelben Federn. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0147

Etikett A: „*Naturh. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „7, *Diadem aus gelben Federn. Brasilien. G: Geschwister Brambeer*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „147, *Diadem aus gelben Federn. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0148

Etikett A: „*Naturh. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „8, *Geflochtener Ring mit Federschmuck. Brasilien. G: Geschwister Brambeer*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „148, *Geflochtener Ring mit Federschmuck. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0149

Etikett A: „*Naturh. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „13, *Breites Bandolier aus Fruchtkörnern mit Tukanfederschmuck. Brasilien. G: Geschwister Brambeer*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „149, *Breites Bandolier aus Fruchtkörnern. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0156

Etikett A: „*Naturh. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „21, *Kopfreif mit herabhängendem Strange aus den Flügeldecken des Buprestiskäfers. Brasilien. G: Geschwister Brambeer*“ [Hand]

Etikett B: „*Naturhist. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „21, *Kopfreif mit herabhängendem Gehänge aus den Flügeldecken des Buprestiskäfers. Brasilien. G: Geschwister Brambeer*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „156, *Kopfreif mit Gehänge aus den Flügeldecken des Prachtkäfers. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0157

Etikett B: „*Naturhist. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „*Feder-Tanzzepter. Brasilien. Col. Consul Brambeer, Para, Bresil. G: Geschwister Brambeer, Wbdn. Nr. 36*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „159, *Feder-Tanzzepter. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0158

Etikett B: „*Naturhist. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „*Feder-Tanzzepter. Brasilien. Col. Consul Brambeer, Para, Brasil. G: Geschwister Brambeer, Wbn. Nr. 37*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „158, *Feder-Tanzzepter. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

0159

Etikett A: „*Naturh. Museum, Wiesbaden*“ [Druck], „38, *Federtanzzepter. Brasilien. G: Geschwister Brambeer.*“ [Hand]

Etikett C: „*Naturwissenschaftliche Sammlung, Museum Wiesbaden*“ [Druck], „159, *Feder-Tanzzepter. Brasilien. Slg. Brambeer*“ [Hand]

9 Zwei Hinweise gibt es auf das Geburtsjahr 1831. Auf einer genealogischen Internetseite findet sich der Eintrag: „Frederick William Brambeer, Born on 1831. Frederick William married Sarah Dorence Moran and had 4 children. He passed away on 1891. Spouse(s): Sarah Dorence Moran, 1843-Unknown. Children: Francis Brambeer, Frederick William Brambeer, Sarah Brambeer, Ada Moran Brambeer (1875-1942).“ (<https://www.ancestry.com/genealogy/records/frederick-william-bram->

beer\_14495677, 11. Dezember 2017)

Ein weiterer Hinweis ist die Anzeige eines F. W. Brambeer in der „Staats und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Korrespondenten, Nr. 135, Anno 1831, Am Freitage, den 10. Juni“: „Heute wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden. Hamburg, den 8ten Juni 1831“. (www.books.google.de, Suchbegriffe „Brambeer 1831“, 11. Dezember 2017) „Friedri. Wilh. Brambeer“ findet sich im Jahr 1841 als Eintrag im Mitgliederverzeichnis der St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel in Hamburg: „[Mitglied] 509; [Eintritt] 1836, April 7.; Friedri. Wilh.; Oekonom d. Erholung, deckte a. Lehrl. 1841.“ (Graupenstein, W.: „Der g. v. u. v. St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel in Hamburg bei der Säcularfeier ihres Bestehens am 29. August 1870 brüderlichst gewidmet vom Verfasser., S. 186“; digitale Version: www.books.google.de, Suchbegriff „Wilhelm Brambeer“, 11. Dezember 2017)

Das o. g. Todesjahr 1891 wird teilweise bestätigt durch eine Eintragung im Wiesbadener Adressbuch von 1890-1892, in dem ab 1891/92 Frau Brambeer als Witwe geführt wird (Anfrage an das Stadtarchiv Wiesbaden, 20. September 2017).

**10** Im Jahr 1808 floh der portugiesische Hofstaat – etwa 15.000 Personen – von König Johann VI. von Portugal und Brasilien (1767-1826) vor den Truppen Napoleons nach Brasilien.

**11** Die Verwaltungsakte für die Konsulate in Brasilien hat die Signatur R 252650 (Anfrage vom 27. November 2017 und Einsicht am 22. Januar 2018). Das in diesem Zusammenhang wichtigste Dokument ist ein Brief von Wilhelm Brambeer (Pará) an »Seine Excellenz Herrn Grafen von Bismarck« vom »13. October 1870« (Blatt 21): »Aus Hamburg gebürtig, bin ich bereits seit 16 Jahren in dieser Stadt ansässig, wo es mir in meiner commerciellen Stellung als einer der Chefs des Hauses Tappenbeck Brambeer durch zahlreiche Beziehungen zu den Autoritäten der Provinz gelungen ist, nicht allein hinreichende Erfahrung in den hiesigen Verhältnissen zu sammeln, sondern auch mit einigem Einfluß die mir anvertrauten Interessen wahrnehmen zu können.«

Die Herkunft aus Hamburg wird auch in vorhergehenden Schreiben von Tappenbeck erwähnt: »Herr Brambeer aus Hamburg« (Briefe Wilhelm Tappenbeck vom 3. Mai 1869, Blatt 15 und 19).

**12** Der Linienverkehr mit Dampfschiffen wurde am Amazonas im Jahr 1853 etabliert. Alle zwei Wochen fuhr um 1859 ein Dampfer zwischen Manaus und Belém sowie alle zwei Monate von Manaus nach Tabatinga (Avé-Lallemant 1860: 69).

**13** Relatório da Repartição dos Negocios Estrangeiros, Rio de Janeiro 1862, Anhang 2, S. 34, N. 11 Quadro do corpo estrangeiro residente no Imperio. (www.books.google.de, Suchbegriff „Brambeer“, 11. Dezember 2017)

**14** Siehe Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut, Bände 55-58, Hamburg 1957, S. 18. Die Firma Kalkmann betrieb zwischen 1853 und 1884 eine Reederei mit Schiffsverkehr nach Pernambuco, gelegentlich auch nach Pará. »Konsul KALKMANN, Pernambuco, schenkte dem Museum 1854 und 1855 Säugetiere und Vögel.«

**15** »The composition of Pará's Chamber of Commerce in the 1860's and 1870's [...] James B. Bond, a businessman and United States consul in Pará, was elected vice-president and Walter [sic!] Brambeer of Tappenbeck, Brambeer & Co., a German exporting firm, served as second secretary.« (Weinstein 1983: 64)

**16** 1865 »264 De acordo com Ernesto Cruz (1996: 167-168), em estudo sobre a História da Associação Comercial do Pará, a praça de comercio de Belém em janeiro de 1865, estava formada pelas casas comerciais e mercantis e firmas de propriedade ou que tinham como sócios: Manoel Joaquim Pimenta Bueno, A. E. da Costa, J. A. Corrêa, Guilherme

Brambeer« S. 159 Fußnote 264 (<http://www.historia.uff.br/stricto/td/1359.pdf>)

1869: <https://de.scribd.com/document/316089769/Almanak-Do-Para-1870>: [http://memoria.bn.br/pdf/704555/per704555\\_1870\\_00206.pdf](http://memoria.bn.br/pdf/704555/per704555_1870_00206.pdf)

1873: <http://memoria.bn.br/docreader/DocReader.aspx?bib=704555&pagfis=4374>

1876: <http://memoria.bn.br/docreader/DocReader.aspx?bib=369381&pagfis=2157> <http://ufdc.ufl.edu/AA00011611/15464/1x>

1883: <http://memoria.bn.br/docreader/DocReader.aspx?bib=385573&pagfis=7935>

Alle: 11. Dezember 2017.

**17** »(Nr. 815.) Seine Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reichs [...] die bisherigen Verweser der Konsulate des Norddeutschen Bundes Hugo Seeling zu Ceará, Kaufmann Wilhelm Brambeer zu Pará de Belem [...] zu Konsuln des Deutschen Reichs [...] zu ernennen geruht.« (Deutsches Reichsgesetzblatt Band 1872, Nr. 12, Seite 94, 15. April 1872; digitale Version: [https://de.wikisource.org/wiki/Ernennung\\_zu\\_Deutschen\\_Konsuln.\\_Vom\\_15.\\_April\\_1872](https://de.wikisource.org/wiki/Ernennung_zu_Deutschen_Konsuln._Vom_15._April_1872), 20. September 2017; Anfrage an das Archiv des Auswärtigen Amtes vom 27. November 2017

**18** Sarah Dorence Moran wurde im Jahr 1843 in Brooklyn (USA) geboren und verstarb am 7. Juli 1923 in Wiesbaden. Auf der schon genannten genealogischen Internetseite heißt es: »Tappenbeck married Mary Elizabeth Moran and had a child. Spouse(s) Mary Elizabeth Moran, 1844-Unknown, Children: Frederick W. Tappenbeck« ([https://www.ancestry.com.au/genealogy/records/tappenbeck\\_14067868](https://www.ancestry.com.au/genealogy/records/tappenbeck_14067868), 11. Dezember 2017). In einem Zeitungsartikel von 1920 wird Sarah Dorrance Brambeer als Schwester von Mary Elizabeth Tappenbeck bezeichnet (The Brooklyn Daily Eagle 1920: 60, digitale Version: <https://www.newspapers.com/newspage/57088464/>, 11. Dezember 2017).

**19** In den Unterlagen des Stadtarchivs Wiesbaden sind nur drei Kinder genannt: Frederic William Brambeer (\* 1.12.1870 in Belém do Pará, † 20.8.1931 in London); Francis Moran Brambeer (\* 5.7.1873 in Wiesbaden, † 29.1.1946 in Wiesbaden); Adelaide Moran Brambeer (\* 18.10.1875 Wiesbaden, † 12.5.1942 in Zürich). (Mail-Anfrage vom 20. September 2017) Auf der genannten genealogischen Internetseite sind es vier Kinder: »Francis Brambeer, Frederick William Brambeer, Sarah Brambeer und Ada Moran Brambeer (1875-1942).« ([https://www.ancestry.com/genealogy/records/frederick-william-brambeer\\_14495677](https://www.ancestry.com/genealogy/records/frederick-william-brambeer_14495677), 11. Dezember 2017) Die Lebensdaten für Sarah lauten: »Sarah Dorrance "Sessa" Brambeer Berenberg-Gossler (\* 7. April 1869, † 29. November 1954)«. Ihr Grab befindet sich auf dem Alten Niendorfer Friedhof in Elmsbüttel bei Hamburg. (<https://www.findagrave.com/memorial/150468546/sarah-dorrance-berenberg-gossler>, 11. Dezember 2017. Im »Genealogischen Handbuch des Adels«, Band 20, Band 118, Limburg an der Lahn 1999 ist auf Seite 33 der Eintrag: »Sarah (Sessa) Brambeer, \* Para, Brasilien, 7. 4. 1869, † Hamburg 29.11.1954, T. d. Kaufm. u. Konsuls Wilhelm B. u. d. Dorrance Moran« (www.books.google.de, Suchbegriff „Sarah Brambeer“, 11. Dezember 2017).

**20** HHStaW, 408, 11

**21** [https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?db=hamburgpl\\_full&gsfn=&gsln=brambeer&Submit=Suche&db=uki1871&gss=IMAGE&rank=1](https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?db=hamburgpl_full&gsfn=&gsln=brambeer&Submit=Suche&db=uki1871&gss=IMAGE&rank=1), 17. Oktober 2017

**22** Inventarnummern 145, 147, 148, 149, 156, 157, 158, 159.

**23** Die von Ferreira gesammelten Objekte sind im Museu e Laboratório Antropológico da Universidade in Coimbra und in der Academia das Ciências in Lissabon. Der von Sieber gesammelte Federschmuck ist Teil der Sammlung Johann Centurius von Hoffmannsegg und befindet sich im Ethnologischen Museum Berlin. Die Sammlung Spix und Martius ist im Museum Fünf Kontinente in München und die Natterer-

Sammlung im Weltkulturen Museum in Wien. Die von Langsdorff gesammelten Objekte sind in der Ethnografischen Abteilung der Kunstkamera in St. Petersburg. Der heutige Standort der Sammlung von Bates war nicht feststellbar und die ethnographischen Objekte von Spruce sind wenigstens teilweise im British Museum in London. Die Sammlungen von Wallace verbrannten zum Teil 1852 bei der Rückreise auf dem Schiff. Die Sammlung von Agassiz ist im Peabody Museum of Archaeology and Ethnology der Harvard University in Cambridge und die von da Silva im Världskulturmuseum Stockholm und im Nasjonal-museet Oslo.

**24** Die Terminologie ist im Bereich von Federschmuck bisher unterschiedlich. Verwendet werden in diesem Artikel die Worte »Feder-Band«, »Feder-Binde«, »Kopf-Reif« etc., die einer der Autoren auch in seinen anderen Artikeln für unterscheidbare Typen verwendete. Die Maßangaben basieren zum Teil auf den Fotos und sind daher nicht exakt, d. h., es sind Abweichungen bis zu einem Zentimeter zu erwarten. Die Untersuchung der Objekte war per Augenschein als berührungsvermeidende Analyse möglich. Nur Restauratoren dürfen heute in Museen Objekte auf eine Art untersuchen, die ein Nachvollziehen der Technik ermöglicht. Unabhängig voneinander haben Malte Seehausen, der Vogelpräparator der naturhistorischen Sammlung, und einer der Autoren (Andreas Schlothauer) die Federn bestimmt. Letzterer auf Basis seiner Arbeitsfotos aus dem Jahr 2009. Wir haben unsere Ergebnisse diskutiert und im folgenden eine gemeinsame Variante gefunden. M. Nadarzinski konnte die Objekte im September und Oktober 2017 untersuchen, A. Schlothauer war am 7. Februar 2009 in Wiesbaden.

**25** Auffällig ist die unterschiedliche Färbung der Tapirage-Federn bei 145 und 147. Es könnten verschiedene Verfahren bei unterschiedlichen Ara-Arten angewendet worden sein – z. B. A. macao, A. chloroptera, A. ararauna.

**26** Das Verknüpfen einzelner Federn mit einem textilen Träger ist im Amazonas-Gebiet eine sehr seltene Technik. Fast immer werden die Federn durch Fäden verbunden und diese Feder-Bänder auf den textilen Träger genäht. Per Augenschein konnten die Verbindung der Federn untereinander bzw. mit dem Textil und die Webtechnik des textilen Trägers nicht ausreichend analysiert werden. Auch die Anzahl der Federn und der Reihen pro Farbe sind noch zu bestimmen.

**27** Zur Herstellung eines vergleichbaren Reifes siehe Aruá/Schlothauer 2015.

**28** In der Sammlung Brambeer gibt es noch sechs weitere ähnliche Bandeliere (Inventarnummern 150-155), an denen teilweise noch Federreste vorhanden sind.

**29** Bezüglich der Zöpfe gibt es zwei weitere Etiketten in Wiesbaden. Auf weißem Papier steht mit Schreibmaschine getippt: »Südamerikanischer Schmuck aus Flügeldecken des Prachtkäfers der Gattung Eucheroma« bzw. »Brasilianischer Kopfschmuck; angefertigt aus Flügeldecken des Blatthornkäfers der Gattung Chrysophora« und „Geisthardt, def. 1980« [Handschrift]. Der Entomologe Michael Geisthardt war von 1973 bis 2000 Kurator des Wiesbadener Museums.

**30** Zum Beispiel eine Kopf-Binde mit der Inventarnummer 1920.07.158, die von Rafael Karsten gesammelt wurde und sich seit 1920 im Völkerkundemuseum in Göteborg befindet, oder der Kopf-Reif (Inv. Nr. VA03327) im Ethnologischen Museum Berlin mit der Herkunftsangabe »Chanamayo« aus der Sammlung von »Dr. J. M. Macedo«, Museumseingang 1882.

**31** Im Ethnologischen Museum Berlin ist es die Inventarnummer VB10288, Museumseingang 1920. Im Museum der Kulturen Basel sind es die Inventarnummern IVc15247 und IVc17171, erworben 1982 von Borys Malkin mit der Herkunftsangabe »Santa Rosa, Río San Miguel«,

und die Inventarnummer IVc17200, erhalten von dem Geologen Hans Tschopp im Jahr 1967.

**32** Referenzstück ist z. B. im heutigen Världskulturmuseum Göteborg die Inventarnummer 1920.07.208, die von Rafael Karsten im Jahr 1919 gesammelt wurde.

**33** Der Zoologe und Anthropologe Enrico Hillyer Giglioli (1845-1909) erhielt das Stück im Dezember 1889 vom Museum in Rio de Janeiro; es könnte also noch einige Jahrzehnte älter sein.

**34** Unterhalb der Feder-Bänder ist auf das Rohr eine Schicht aufgebracht, um die gewünschte Breite zu erhalten. Da diese vollständig von den Federn bedeckt wird, lässt sich über das Material derselben nichts sagen.

**35** Zu nennen sind hier z. B. Emil Zarges (1871-1935), dessen Sammlung sich im Lindenmuseum in Stuttgart befindet, und Oskar Dusend-schöns (Lebensdaten unklar) Sammlung im Musée d'ethnographie de Genève.

#### QUELLEN

#### LITERATUR

Aruá, Anisio und Andreas Schlothauer: Anisio Aruá – die Herstellung eines Kopf-Reifes der Aruá, in: *Kunst&Kontext*, 10, 2012, S. 41-47

Avé-Lallemant, Robert: *Reise durch Nord-Brasilien 1859, Leipzig 1860*

Forshaw, Joseph M.: *Parrots of the World, Princeton University Press 2006*

Gugel, Liane (2004): Bericht über die ethnographische Sammlung im Museum Wiesbaden, Naturwissenschaftliche Sammlung. Unveröffentlichtes Dokument

Handbook of the Birds of the World, Barcelona 1997 (Band 2: Hokkos; Band 4: Papageien; Band 6: Eisevögel; Band 7: Tukane)

Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut, Bände 55-58, Hamburg 1957

Pagenstecher, Arnold: Jahresbericht, erstattet in der Generalversammlung des Nassauischen Vereins für Naturkunde vom 15. December, in: Pagenstecher, Arnold (Hrsg.): *Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde* Jahrgang 42, X-XIV, Wiesbaden 1889

Schlothauer, Andreas: Mundurukú and Apiaká Featherwork in the Johann Natterer Collection, in: *Weltmuseum Wien Friends* (Hrsg.): *Archiv* 63-64, 2014, S. 64-81

Weinstein, Barbara: *The Amazon Rubber Boom 1850-1920*, Stanford 1983

#### INTERNET

Hamburger Staatsarchiv (2008): *Hamburger Passagierlisten* (Bestand 373-I; VIII A 3; Band 002 und Band 022)

[www.museum-wiesbaden.de/museum/info/geschichte](http://www.museum-wiesbaden.de/museum/info/geschichte), 20. 11. 2017

[www.mwnh.de/zeitreise/info.html](http://www.mwnh.de/zeitreise/info.html), 22.11.17

*The Brooklyn Daily Eagle*, 20.10.1920, 60, 20. 11. 2017

Auswärtigen Amt, Politisches Archiv in Berlin

Acta IC. betreffend: das Bundesconsulat in Pará de Belem, Consulat des Deutschen Reiches vom 1. September 1871 bis Januar 1892, Bd. 1 Amerika (Signatur R 252650)

Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur

Inventarliste Ethnologica der ethnographischen Sammlung des Landesmuseums Wiesbaden